



Bettingen, 29.März 2011

In diesem Freundesbrief:
An(ge)dacht
Aktuelles

*„Wir haben alles verlassen – was wird uns dafür!“
Matth. 19, 27*

*Impressum:
Geschäftsleitung
Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona
info@dmh-chrischona.org*

Was wir zu tun schuldig waren...

Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so spricht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Lk. 17,10

Dieser Vers hat es in sich. Darauf läuft die gesamte vorangegangene Rede von Jesus an seine Jünger hinaus. Am alltäglichen Beispiel vom Verhältnis eines Hausherrn und zu seinem Knecht macht Jesus den Jüngern eine schwierige Lektion deutlich. Eine Lektion, die uns Menschen gar nicht schmeckt. Sie widerspricht nämlich unserer angeborenen Denkstruktur vom gerechten Zusammenhang von Leistung und Lohn. Man bekommt, was man verdient hat. Das hat man uns beigebracht. Das haben wir in vielen Bereichen auch weitergegeben. Wer nicht lernt, kommt nicht weit. Wer nicht arbeitet, verliert seine Stelle oder bekommt erst gar keine. Wer nicht dient, wird auch nicht bedient.

Was in der Ausbildung und im Bereich der Arbeits- und Berufsethik wohl grundsätzlich zutrifft, wird allerdings ganz schnell ganz falsch, wenn es auf andere Bereiche des Lebens – vor allem aber auf unser Verhältnis zu Gott übertragen wird. Schnell und unwillkürlich schleicht sich auch dort der Leistungs- und Lohngedanke ein. „Wir haben alles verlassen, was wird uns dafür!“ fragen die Jünger damals in anderem Zusammenhang ihren Herrn, und Jesus ertappt die Zwölf dabei, wie sie sich untereinander streiten über der Frage, wer denn der Größte sei. Wer hat denn die beste Begabung, die tiefste Erkenntnis, den größten Glaubensernst zu bieten und deshalb entsprechend verdient, der Primus zu sein?

Jesus hat solche Anwendungen jeweils scharf zurückgewiesen. Zum einen eben das Streben danach, Macht über andere auszuüben, oben zu stehen, das Sagen zu haben, aber vor allem hat Jesus seinen Jüngern immer wieder das irriige Prinzip der „Vergeltung“ (im positiven, wie auch im negativen Sinne) auszutreiben versucht. Als die Jünger beispielsweise im Zusammenhang mit einem Blindgeborenen darüber philosophieren, wer denn so gesündigt habe, dass jemand derart gestraft worden sei – er selber oder seine Eltern – da lehnt Jesus in aller Deutlichkeit jeden Kausalzusammenhang ab. Das leidige und unbarmherzige „Jeder bekommt nur, was er verdient“ – diesen konstruierten Zusammenhang lehnt Jesus kategorisch ab.

In unserem Bibelwort geht es nun eher um das Verdienen von „Gotteslohn“. Hinter der Warnung Jesu steht ja offensichtlich die große Gefahr, dass die Jünger sich – dass wir uns etwas auf unsere geistlichen Werke einbilden, sie uns sozusagen hintenherum doch auf unserem „Gnadenkonto“ gutschreiben lassen. So ganz ohne eigenen Beitrag wollen wir ja am Ende doch nicht dastehen. Gott muss doch mit mir und meinem Tun besonders zufrieden sein. Ich habe mein Pensum nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt. Neben meinen beruflichen und familiären Verpflichtungen habe ich ehrenamtlich noch hier geholfen und mich da eingesetzt – alles fürs Reich Gottes. Natürlich! Das muss ein Sonderlob geben.

Ich überzeichne hier sicherlich, aber ich denke, es wird deutlich, was sich in unserem Inneren zuweilen abspielt. Vielleicht ist das ganz subtil und kaum zu merken – aber es ist da – es ist eine Haltung.

Jesus rechnet mit dieser Haltung scharf ab: Wenn wir alles getan haben, was wir getan haben, dann war das nicht mehr als das, was wir ohnehin zu tun schuldig waren. Warum? Nun, weil wir Gott eigentlich alles schulden: unseren vollen Einsatz, unsere gesamte Zeit, unsere Gaben, unseren Besitz.

Denn, nicht wir schenken ihm mehr oder weniger viel vom Unsrigen, sondern er lässt uns gnädiger Weise alles, was wir haben, von dem Seinigen. Ihm gehören wir – mit Haut und Haaren – noch viel mehr, als der Knecht im Beispiel, das Jesus erzählt. **Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.**

Bernhard Heyl

Nicht wir schenken ihm mehr oder weniger viel vom Unsrigen, sondern er lässt uns gnädiger Weise alles, was wir haben, von dem Seinigen.

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Matthäus 26, 41

Liebe Schwestern,
liebe Freunde unserer Schwesterngemeinschaft!

Beim Schreiben dieser Zeilen habe ich die Nachrichten und Bilder der verheerenden Naturkatastrophe in Japan noch im Kopf. Und mitten hinein spricht mich die Einladung Jesu an: „Wachet und betet“. Wachsamkeit, wache Aufmerksamkeit als Grundhaltung, die mich mit dem Leben, den Dingen, den Menschen, mit unserer Welt in Kontakt bringt und hält – auch und gerade wenn mich die Eindrücke von Leid und Not zu erdrücken scheinen. Jesus selbst hat es erlebt und durchlitten. Er lädt ein: Wachet und betet.

Beides gehört zusammen. Die ganze Welt, alle Wirklichkeiten – und seien sie noch so unmenschlich und erschienen sie noch so gottlos – alle Wirklichkeit gehört ins Gebet, ins lebendige Gespräch mit Gott. Nur so können wir wach, offen, aufmerksam und achtsam in der Welt leben, weil wir mit Jesus wach und aufmerksam in der Welt sind und mit ihm in Gott unseren lebenswichtigen Anker haben.

In seiner Menschwerdung hat sich Gott zu unserer Welt bekannt und zu unserem Menschsein mitten in ihr. Er hat unser Menschsein gerettet. Unser gottverankertes Leben mitten in dieser Welt möge eben dies aufleuchten lassen für die Menschen. „Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt“, sondern ein lebendiges Hoffnungszeichen seid, mitten in der Welt und für die Welt.



Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hat am 28. März zukunftsweisende Entscheide getroffen.

Leiter Betriebe

Herr Fabian Nef, seit 1. September 2009 Leiter Betriebe und Mitglied der Geschäftsleitung, hat den Stiftungsrat informiert, dass er sich in diesem Jahr beruflich neu orientieren wird. In seiner Sitzung vom 28. März 2011 hat der STR beschlossen, Herrn Nef von seinen Führungsaufgaben zu entbinden und als Verantwortliche für die Betriebe Schw. Iris Neu einzusetzen. Sie übernimmt die Führungsfunktion gegenüber den Betrieben ab sofort. Herr Nef wird bis zu seinem Austritt Sonderaufgaben übernehmen und Projektarbeiten erledigen.

Heim am Römerhof

Hier hat der Stiftungsrat beschlossen, sich nach einem Kaufinteressenten umzuschauen, der bereit ist, das Heim im diakonischen Auftrag der Schwesterngemeinschaft weiter zu führen.

Jahresbericht 2010

Auch dieser wurde vom Stiftungsrat verabschiedet, und wir freuen uns, ihn auf diesem Wege weiter zu geben.

Aus der Geschäftsleitung

Mit Beginn des neuen Jahres hat uns hier vor Ort und in Zürich die Umsetzung der neuen Pflegefinanzierung und deren Auswirkungen für uns als Trägerschaft beschäftigt. Und natürlich sind wir intensiv in die Zukunftsfragen rund um das Heim am Römerhof involviert.

Zusammen mit einigen Schwestern haben B. Heyl und ich am 5.2. am Evangelischen Ordenstag in Basel teilgenommen, der in diesem Jahr zusammen mit dem Landeskirchenforum durchgeführt wurde. Am nächsten Tag waren wir dann miteinander zur Verabschiedung von Herrn Edwin Stocker als Theologischer Leiter im Diakonieverband Ländli und der Einführung seines Nachfolgers Herrn Pfr. Elmar Bortlik.

B. Heyl und ich haben am 26.2. an einem Begegnungstag zum Thema „Grundwerte des Lebens“ von der Stadtmission Freiburg im Alla Fonte, Hotel in Bad Krozingen, teilgenommen.

Am 16.3. feierten wir zusammen mit dem Bethanien Zürich sehr eindrücklich ihr 100jähriges Jubiläum.

Schwesterngemeinschaft

Am 19.2. trafen sich die U65 Schwestern zu einer Standortbestimmung hier auf St. Chrischona. Seit dem 1.3. ist Schw. Ursula Zimmermann definitiv als Mitarbeiterin in der Schwesternkommunität Wildberg angestellt. Am 5. März ist Schw. Elisabeth Merz in ihrem 100. Lebensjahr von Gott in die Ewigkeit abberufen worden. Am 11. März haben wir sie auf dem Hauptfriedhof in Lörrach beerdigt.

Der Schwesternrat hat sich am 15.3. zur Vorbereitungssitzung für die Schwesternversammlung am 2.5. getroffen.

*Miteinander unterwegs –
Gestern –
Heute - Morgen*

*Wir danken für Ihr
betendes Begleiten in
unseren verschiedenen
Bereichen und
Aufgaben!*

Altenpflegeschule Manoah

Der Examenskurs war am 17.2. zu Begegnung und Austausch auf St. Chrischona. Am 2.3. fand die Regionalkonferenz der Altenpflegeschulen ebenfalls hier auf St. Chrischona statt.

Gemeinschaften

Seit dem 14. Februar ist das Haus in der Gretherstrasse 36 komplett eingerüstet. Grund dafür ist eine grosse Dachsanierung, verbunden mit dem Ausbau des Dachbodens zur Vergrösserung der Wohnung der Familie Scheck.

Kontakte und Begegnungen

Am 13.2. war der Verkehrsverein Bettingen zu einem Klavierkonzert zu Gast im Haus der Stille. Am 24.3. war die Vernissage zu einem Buch über die Geschichte des Dorfes Bettingen. Hieran haben Schwestern mitgewirkt und waren auch bei der Vernissage dabei.

Herzliche Einladung!

Die Vorbereitungen für unser Jahresfest am 1. Mai 2011 sind bereits angelaufen. Wir freuen uns, zusammen mit den Jubilarinnen und ihren Gästen, sowie dem Posaunenchor der Stadtmission Zweibrücken zu feiern und Gott die Ehre zu geben. Schön, wenn Sie mit dabei sein können. In diesem Sinne grüsst Sie und freut sich auf ein Wiedersehen



Oberin Schw. Iris Neu

**ÜBERWINDE DAS BÖSE –
MIT GUTEM!**

**Herzliche Einladung zum
86. Jahresfest der
Schwesterngemeinschaft
am 1. Mai 2011**
